Anzeiger für das Havelland.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M., durch die Post 2,25 M.

Spandauer Anzeiger.

Inserate die Zeile 20 Pf. für Spandauer Inserenten 15 Pf. Restamen pro Zeile 40 Pf. Beilagen 30 Pf.

Redaktion und Expedition: Volkamer Str. 42. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: L. H. Gütlich in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 235.

Spandau, Sonntag, den 6. Oktober 1907.

49. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 5. Oktober 1907.

* W. W. Ueberfüllte Wohnungen. Eine der schwierigsten und sozialhygienisch wohl die wichtigste Seite der Wohnungsfrage ist das Problem der Ueberfüllung der Wohnungen. Ob eine Ueberfüllung besteht, das läßt sich zwar in einzelnen Fällen unter Würdigung der vorhandenen Umstände einwandfrei sagen; sie allgemein zu bestimmen, ist nicht gut möglich, überhaupt dann nicht, wenn auf die Messung von Flächen- und Rauminhalt verzichtet werden muß. Immerhin darf man wohl sagen, daß die Bezugnahme der Bewohnerzahl zum Rauminhalt der Wohnung immer noch den besten Maßstab für die Ueberfüllung abgibt, wenn wir auch hier wieder auf eine Lücke stoßen, nämlich auf die Tatsache, daß die Hygieniker über den erforderlichen Mindestluftstrom nicht einig sind. Die einen bezeichnen 10 Kubikmeter, die andern 12, 15 oder 20 Kubikmeter als das Mindestmaß. Die Polizeiverordnungen gehen im allgemeinen allen Zweifeln aus dem Wege, indem sie einfach das mindeste dieser Mindestmaße, 10 Kubikmeter pro Kopf, als Wohnminimum festsetzen. Sie wissen ganz genau, daß selbst bei dieser im Interesse der Hygiene völlig unzureichenden Forderung eine Anzahl von Kleinwohnungen unbedingt als überfüllt bezeichnet werden muß. Noch schlimmer gestalten sich die Verhältnisse, wenn man die Schlafräume für sich betrachtet. Da stößt man auf die merkwürdige Tatsache, daß selbst in geräumigen Wohnungen der besser Situierten oft infolgedessen unhygienische Zustände bestehen, als die größten Zimmer zu Repräsentationszwecken und die kleinsten, schlechtest gelegenen Zimmer zu Schlafräumen bestimmt werden. Es kann eine Ueberfüllung also auch nachlässigerweise in großräumigen Wohnungen existieren.

Das statistische Amt der Stadt Düsseldorf schraubt in Erwägung aller dieser Umstände seine Anschauungen, betreffs Ueberfüllung, so weit herab, daß es (d. h. zu statistischen Zwecken) als überfüllt nur diejenigen Wohnungen bezeichnet, bei denen 5 und mehr Bewohner auf 1 Wohnraum entfallen. Zugleich aber unternimmt es den Versuch, den Begriff der „starken Belegung“ für solche Wohnungen einzuführen, die eine unerwünscht große Zahl von Bewohnern haben, ohne daß eine Beanstandung unbedingt erfolgen müßte. Als solche sieht es die Wohnungen mit 3 und mehr Bewohnern auf 1 Wohnraum an. Trotz so vorsichtiger Begrenzungen hat das statistische Amt für die Stadt Düsseldorf, die bekanntlich keineswegs die schlechtesten Wohnverhältnisse unter den deutschen Großstädten hat, festgestellt, daß 1207 Bewohner in direkt überfüllten und 2510 Bewohner in „stark belegten“ Wohnräumen wohnen. Reifens handelt es sich um Kleinwohnungen, deren Bewohner zu mehr als 13 Prozent in stark und überstark belegten Wohnungen leben. Wollte man nur den Maßstab der Hygiene anlegen; nicht den dieses entschuldigenden Statistiker, sondern den unbeirrten strengen Arzt die Ueberfüllung untersuchen lassen, so würde man zu weit schlimmeren Ergebnissen kommen, überhaupt da, wo die mehrstöckige Mietskasernen, dieser unheimlichen Brotkollern des Wohnungswesens, in der Uebermacht ist. A. M.

* Der Magistrat und die Hafendeputation erschienen gestern auf dem Hafenausschlag, um das bisher fertig gestellte Uferbollwerk in Augenschein zu nehmen; zur genaueren Prüfung der Beschaffenheit, insbesondere aber der Dichtigkeit der in die Erde eingelassenen Zementbetonsäulen wurden verschiedene Stellen freigelegt. Von der ganzen Arbeit gewann man den Eindruck, daß die hier angewandte neue Art der Uferbefestigung wohl brauchbar ist; die Ausführung ist durchweg einwandfrei, und es ist das Vertrauen gerechtfertigt, daß dies Uferbollwerk sich bewähren wird. Ueber den Fortgang der andern Arbeiten erfahren wir, daß die Montierung der Eisenkonstruktion für die Brücke über den Haveldurchschlag sich doch noch erheblich verzögert wird. Es ist immer noch nicht mit der Stadt Charlottenburg ein Einvernehmen erzielt wegen der anderweitigen Verlegung der Kanalisationsröhren, die vom Hauptbau der Havel unterirdisch weitergeführt sind, wegen der Hafendämme aber von der jetzigen Stelle entfernt werden müssen. Es ist aus der Nachbarstadt noch keinerlei Zusage eingetroffen, daß die Druckrohre ihrer Kanalisation mit der Brücke über den Haveldurchschlag geleitet werden sollen; kommt dies zur Ausführung, dann muß die Brückenkonstruktion eine erheblich stärkere Bauart erhalten, als es sonst erforderlich wäre; es ist auch möglich, daß Charlottenburg die Röhre an einer andern Stelle der Havel wieder unter Wasser verlegen will. Weil nun hierüber noch Ungewissheit besteht, konnten dem ausführenden Werk in Dortmund bezüglich verschiedener Konstruktionsdetails noch keine bestimmten Angaben gemacht werden; ihre Herstellung war daher noch nicht möglich. Bei den sonstigen Hafenaubarbeiten muß auch infolge der schwebenden Differenzen mit Charlottenburg ein Stück des Hafengeländes unberührt bleiben, desgleichen eine Strecke zu beiden Seiten der neuen Brücke, weil die Montierung vom trockenen Boden aus geschehen soll.

* Die feierliche Einweihung des neuerbauten Schulhauses der 2. Gemeindeschule findet Dienstag, den 8. Oktober, vormittags 11 Uhr, statt. Zu der Feier sind die Mitglieder des Magistrats und der Schuldeputation eingeladen worden.

* Der Verkehr auf den Wochenmärkten ist seit einiger Zeit merklich zurückgegangen; in frühern Jahren war es sowohl in der Altstadt als auch auf dem Lutherviertel oft schwer, die Handwerker an geeigneten Stellen förmlich unterzubringen. Es herrschte häufig Raumangel, so daß manche Verkäufer mit un-

günstig gelegenen Plätzen vorlieb nehmen mußten. Die Zahl der zu den Märkten kommenden Händler ist nun allmählich immer kleiner geworden. Teils liegt dies daran, daß das Publikum seinen Bedarf an Lebensmitteln in allen Stadtteilen bequem und ebenso wohlfeil wie auf den Märkten in den bestehenden Geschäften decken kann; in diesen hat man in der Regel auch eine größere Auswahl und ist in der Lage, nach Wunsch sich Waren auszuwählen. Früher kamen auch wohl noch kleine häusliche Besucher mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Feld- und Gartenfrüchten, Geflügel, Eier zu Markt; sie werden jetzt noch höchst selten wahrgenommen, weil sie ihre Produkte am Ort an die umherziehenden Händler verkaufen. Fast das gesamte Wochenmarktgeschäft liegt daher jetzt in der Hand der Handelsleute. Die immer kleiner werdende Zufuhr von Gemüse nach den Wochenmärkten ist auf die zunehmende Ausdehnung und Vernehrung der Laubensolonien zurückzuführen; in diesen wird so viel an gärtnerischen Produkten gewonnen, daß die Laubensolonisten selbst sie vielfach nicht verbrauchen können; den Ueberfluß suchen sie daher an Hausnachbarn und sonstwo zu verkaufen, und dadurch wird bei vielen Einwohnern der Bedarf an solcher Ware während einer geräumigen Zeit des Jahres gedeckt.

* Das neue Rathaus, Fehrbelliner und Wadstraße, von dem Unternehmer Herrn Schories erbaut, ist von einem Charlottenburger käuflich erworben worden.

* In diesen Tagen werden die Gestellungsbeehle an die militärisch-tauglichen jungen Leute verabsolgt, die zum Herbst als Rekruten beim Militär eintreten sollen. Diejenigen, welche von hier nach andern Garnisonen kommen, haben sich am 10. d. Mts. in Brandenburg a. H. einzufinden, von wo sie ihren Truppenteilen zugeführt werden.

* Zu dem für Freitag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, von Frau Dr. Clara Kriebitzsch unter Mitwirkung des Pianisten Herrn D. Costera und des Cellosolisten Herrn Bernhard Schmidt, Berlin vorbereiteten I. Lieders- und Ariens-Abend gelangen schon jetzt die Programme zur Ausgabe. Sie sind an den Vorverkaufsstellen für Eintrittskarten, in der Buchhandlung von Hermann Mund, Dreite Straße 25, Musikalienhandlung von Reeb, Havelstraße 21, und Zigarettenhandlung von Scholz, Neudorfer Straße 98, zum Preise von 20 Pf. zu haben.

* Wie uns mitgeteilt wird, gedenkt eine junge, aus Spandau stammende Künstlerin in nächster Zeit hier ein Konzert zu veranstalten. Die Konzertsängerin, Fräulein Anni Jagdmann, die die hiesige höhere Mädchenschule besuchte, ist die Tochter des früher hier wohnhaften Zigarettenfabrikanten H. Jagdmann. Sie war zuerst Schülerin des Stern'schen Konservatoriums und genoss dann der Unterricht hervorragender Gesangslehrer und Lehrerinnen, zuletzt der Frau Klaffel-Wüller. Bedeutende Sängerinnen, wie Frau Professorin Mich. Kempner, Frau Petzold und Frau Hilf Lehmann, haben über die Stimmkraft der jungen Künstlerin ein überaus günstiges Urteil gefällt. Im vorigen Winter hat Fräulein Jagdmann schon in Berlin in verschiedenen Konzerten unter großem Beifall gesungen, und während des Sommers hat sie in Marienbad und Karlsbad als Konzertsängerin schöne Erfolge erzielt; sie sang in Marienbad vor der Königin von Württemberg und wurde in Karlsbad von dem Kurfürsten und der Fürstin von Schaumburg-Lippe besonders ausgezeichnet. Ihr erstes großes eigenes Konzert will sie in Erfüllung eines Lieblingswunsches in ihrer Vaterstadt geben, und zwar im großen Saale des Schützenhauses.

* Neues Stadttheater. Morgen, Sonntag, wird die bei der ersten Aufführung mit so großem Beifall aufgenommene Gesangsposse „So sind sie alle oder Pöple im Freiebad Wanausee“; derselben Nachbesetzung wiederholt. Den Hauptpart gibt Emil Pöple, die Oper: Emmi Pöple. Das Konzert beginnt um 7 Uhr, die Vorstellung um 7 1/2 Uhr.

* Vom Train und von der Garde-Fußartillerie sind im Laufe dieser Woche mehrere Pferdeauktionen abgehalten worden. Es waren jedesmal zahlreiche Kauflustige dazu erschienen; die Preise bewegten sich bei den ausrangierten Trainpferden um den Betrag von 100 M. für das Stück herum; diese Tiere wurden meistens von auswärtigen Händlern gekauft. Die Artilleriepferde brachten durchweg ungefähr 150 bis 200 M.; es waren ehemalige Offizier-Pferde. Nach den Auktionen pflegen die beteiligten Händler die Pferde unter sich nochmals zu versteigern; was dabei mehr erzielt wird, gelangt an die einzelnen Handelsleute zur Verteilung.

* Wegen Beleidigung des Nachwärters Heeder war der Klempner Ernst L. vom hiesigen Schöffengericht am 31. Juli zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er legte gegen das Urteil Berufung ein. Die 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts III. erkannte am Donnerstag, wie uns mitgeteilt wird, unter Aufhebung des Urteils erster Instanz auf Freisprechung.

* Schöffengericht. Einen Koffer entwendete im Juni d. J. der Schlächtergehilfe Johann L. seinem Dienstherrn. Er wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Drei Betrugsfälle wurden dem bereits wegen Betrugs bestraften Reisenden Otto Schenker zur Last gelegt. Er soll unter dem Vorgeben, er sei Reisender einer Berliner Firma in Bielefeld, dem Gastwirt Kurth, dem Techniker Hennhagen und dem Kaufmann Josiel Geldbeträge in Höhe von 450 M., 78 M. und 490 M. abgeschwindelt haben. Das Gericht erachtete jedoch nur zwei Betrugsfälle für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis. — Ein Strafmandat in Höhe von 3 M. hatte ein auswärtiger Restaurateur erhalten, weil er im Trabe während des Wochenmarktes durch die Wadstraße gefahren war. Einem Herrn, der ihn deswegen zur Rede stellte, warf er noch eine grobe Redensart an den Kopf. Der Restaurateur hatte Einspruch erhoben. Dieser stellte sich aber als unbegründet heraus, und das Gericht erhöhte deshalb die Strafe auf 20 M. — Einen großen Aufstand verursachte am 4. August ein junges Mädchen dadurch, daß es in Tiefenwerder in Herrenkleidern mit Hut und Spazierstock die Dorfstraße entlang spazierte; als es aufgefordert wurde, doch die

Herrenkleider abzulegen, begann es dem auf offener Straße nachzukommen. Das Gericht verurteilte die anscheinend nicht ganz normale Person wegen groben Unfugs zu 10 M. Geldstrafe. — Ein Leichenfledderer, der schon bestrafte Arbeiter Theophil Jurgamejnski, wurde am 17. September von dem Kriminalbeamten Waiders beobachtet, wie er einem am Potsdamer Tor schlafenden Arbeiter eine Taschenuhr stahl. Das Urteil gegen ihn lautete auf 6 Monate Gefängnis. — Ein Portemonnaie mit 750 M. Inhalt entwendete am 8. August der Arbeitsbürsche Adolf Wollschläge auf Anstiften des schon mehrfach bestraften Arbeiters Wilhelm Hominski einer hiesigen Geschäftsfrau. N. nahm auch das Geld an sich und gab dem W. nur einen kleinen Betrag ab. Das Gericht verurteilte W., der auch schon bestraft ist, zu 3 Monaten und den 11. zu 8 Monaten Gefängnis. — In ganz gemeiner Weise beleidigte am 17. September der Knecht August Heibel zu Korbbeck eine noch jugendliche Dienstmagd und schlug diese mit einem eisenen Forkenstiel über den Arm. Das Gericht hält in Uebereinstimmung mit dem Amtsanwalt eine strenge Strafe am Plage und verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis. — Wegen tätlicher Beleidigung zweier Schulmädchen wurde der Arbeiter Adolf Krüger zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landesvollzugsbehörde wurde der vielfach bestrafte Arbeiter Friedrich Kranz wegen Nichtbeschaffung eines Unterschlösschens verurteilt.

* Auf frischer Tat wurde am 12. August d. J. im Hause Potsdamer Straße 37 ein Fahrraddieb in der Person des Arbeiters Gustav Bräutigam erwischt, als er ein dem Postkutschler Schmidt gehöriges wertvolles Fahrrad entwendet hatte. Der aus dem Moabitler Untersuchungsgefängnis vorgeführte B. stand gestern vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts III., angeklagt wegen Diebstahls im Rückfall. Er war geständig und bat um Jubiligung mit Bewandlung der Angelegenheit. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Anwalde Lütke von der 3. Strafkammer des Landgerichts III. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. In einem frühesten Termin hatte L. behauptet, er habe die Tat in einem Anfall von Geisteskrankheit verübt. Was daraufhin eingeforderte Gutachten des Gerichtsarztes widersprach aber diesen Behauptungen.

* Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, treffen sich im „Sportplatz Spandau“ der Potsdamer Fußballklub „Union“ und der hiesige Fußballklub „Triton“ gegenüber; beide Mannschaften haben in den letzten Kämpfen um den Pokal des Verbandes Berliner Fußballvereine gleiche Punktzahl. Der Sieger erhält 2 weitere Punkte, während bei einem unentschiedenen Spiel beide Mannschaften 1 Punkt erhalten.

* Auf der Treptower Sternwarte spricht Direktor Dr. Archenhold morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, über: „Die Zukunft der Sonne“, abends 7 Uhr über: „Ein Ausflug in die Sternennelten“. Am Montag-Abend um 9 Uhr beginnt ein sehenswerter Kursus zur „Einführung in die Astronomie“. Der erste Vortrag am Montag lautet: „Unser Standort im Weltall“. Mit dem großen Fernrohr werden nachmittags die Sonne, abends ein Doppelstern, der Ringnebel in der Leier und der Saturn gezeigt. Kleinere Fernrohre stehen den Besuchern zur Beobachtung beliebiger Objekte unsonst zu Verfügung.

* Wetterbericht vom Freitag, abends 11 1/4 Uhr: Es war heute ein sehr umfangreiches Niederdruckgebiet vorhanden, das drei verschiedene Kerne aufwies, nämlich über Frankreich, über der südlichen Nordsee und im Süden. In Deutschland ist über das Barometer im Laufe des Tages anhaltend gestiegen, trotzdem ist das Wetter meist trübe und regnerisch geworden. Vermutlich nimmt die Tiefe der Störungen ab, ihr Einfluß ist aber gewachsen. Im Osten über Rußland nimmt überdies das „Hoch“ an Intensität zu (heute 776 Millimeter), und ein neues „Hoch“ nähert sich im Westen vom Ozean. Die nächsten Tage werden etwas kälteres, vielfach neblig und trübes Wetter, zunächst noch mit etwas Niederschlägen, bringen. Voraussichtliche Witterung am Sonntag: Etwas kälteres, vielfach neblig und trübes Wetter mit etwas Niederschlägen; am Montag: Etwas kälteres, teilweise aufheiterndes, stellenweise neblig Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Aus der Provinz.

— In Fürstenwalde fand vom 2. bis 4. d. Mts. die Hauptversammlung des Brandenburgischen Provinzial-Lehrervereins statt. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Rektors Janke, der aus Gesundheitsrücksichten vom Postamt zurücktrat und zum Ehrenmitglied ernannt wurde, wählte Lehrer Otto Charlottenburg gewählt. Den ersten Vortrag hielt Lehrer Haghd-Niedorf über: „Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen“. Er führte aus, daß sich im Königreich Preußen die Zahl der unbesetzten Lehrerstellen von 1500 im Jahre 1900 auf 3019 im Jahre 1906 erhöht habe. Noch heute seien über 120 bis 210 Kinder in einer Klasse zu unterrichten. Zuletzt schlug der Redner eine Erklärung vor, die einstimmig angenommen wurde. Es heißt darin: Die Vertreter von über 8000 brandenburgischen Lehrern erklären in dem Lehrermangel eine ernste Gefahr für Volk und Vaterland. Die unbesetzten Lehrerstellen, Ueberfüllung der Schulklassen und die unvollständigen Schulsysteme bergen wirtschaftliche, politische, städtische und nationale Hemmnisse und führen zu einem Niedergang der Volkskultur. Die Vertreter erachten es für ihre städtische Pflicht, an einer zweckmäßigen Befreiung des Lehrermangels mitzuwirken. An eine Befreiung ist nicht zu denken, solange solche Maßnahmen getroffen werden, wie von manchen Behörden noch heute, z. B. Anstellung ungenügend vorgebildeter Lehrkräfte, Restamen für

Diese Nummer ist 12 Seiten stark.